Streitbarer Idealismus

Autor(en): **Pritchard Eaton, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **21 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

empfinden, sich in allen Dingen ein selbständiges Urteil zu bilden, das auf eigener gewissenhafter Prüfung beruht. Desto mehr sollte es erkennen, dass die Volksstimmungen eben auch ein Gradmesser für die geistige Unabhängigkeit eines Volkes sind.

Die Wandlungen in der öffentlichen Meinung, die bei uns in diesem Kriege erfolgt sind, müssen uns zu denken geben. Sie haben uns gezeigt, dass wir politisch noch nicht auf der Höhe sind, von der wir geträumt hatten. Und sie werden uns hoffentlich ein Ansporn sein, diese Höhe wirklich zu erreichen. —

THUN O. NIPPOLD

□□□

STREITBARER IDEALISMUS

Man hat Bücher darüber geschrieben, warum die Menschen kämpfen. Viele kämpfen, weil man sie's geheißen hat, Manche, weil es ihnen gefällt, Manche, weil sie es für ihre Pflicht halten. Amerika ist heute, wie mir scheint, darüber einig, dass es kämpft, weil es sich dazu verpflichtet fühlt, nicht zu einer „Selbstbehauptung" (denn das Geschwätz von der Selbstverteidigung war, wenn wir von einigen selbstsüchtigen Schreiern, wie wir sie immer unter uns haben, absehen, in letzter Zeit kaum mehr zu hören), sondern zum Schutze von etwas, das darüber steht, und über der Nationalität — für das Ideal der Freiheit, das wir einfach nicht verkommen lassen wollen. „Streitbarer Idealismus" heißt das Wort, das von irgend Jemand geprägt wurde, zur Bezeichnung des Beweggrundes, der das amerikanische Volk zum Krieg gedrängt hat, und zweifellos entspricht das Wort der Sache.

Unlängst, am Schlusse einer öffentlichen Versammlung in Cambridge, in der Nähe des Harvard College, kam ich mit einem Mann ins Gespräch. Er entpuppte sich als ein bei uns wie in England wohlbekannter Schriftsteller, der sich hier als Redner nicht minder fähig zeigte. Er erzählte mir, er sei eben von einer Reise durch den Mittelwesten zurückgekehrt, wo er in einer Angelegenheit des Roten Kreuzes und ähnlicher Organisationen geredet habe. Und augenscheinlich hatte er etwas auf dem Herzen, das er mir so erklärte: „Wir nehmen an diesem Kriege teil für ein selbstloses Ziel. Wenn je eine Nation für ein solches eingetreten ist, so sind wir's. Wir führen Krieg für eine große, edle, ideale Sache, die weit über das Nationale hinausreicht. Nun aber glaube ich, wir dürfen es nie vergessen, nie aus dem Gesicht verlieren, nie einen Mann einrücken lassen, der nicht ganz von dieser Idee erfüllt ist. Und wir bedürfen keiner andern Anfeuerung, noch weiteren Einwirkung auf unser Volk. Überall habe ich gefunden, dass die Ideen des Präsidenten Wilson mächtiger waren als irgend etwas sonst. Wir brauchen weder Hass noch Blutdurst, noch nationale Ehrsucht noch irgendwelche Prahlerei. Wir wollen sie nicht und wir brauchen sie nicht."

SHEFFIELD, im Juni 1918 WALTER PRITCHARD EATON

□□□